

Prozessionsfiguren – Vergessene Schätze brauchen unsere Hilfe

Eine Bestandsaufnahme in der Region Hildesheim

Von Monika Tontsch

Der Gegenstand und das Ergebnis der Bestandsaufnahme

1992 erhielt ich als Kirchliche Denkmalpflegerin im Bistum Hildesheim zwei Anfragen, die mein Interesse weckten. In (Bad Salzdetfuth-) Groß Dünden war auf

dem Kirchenboden eine bekleidete Marienfigur ohne Jesuskind gefunden worden, die seit Jahren unbeachtet geblieben war und sich in einem sehr schlechten Zustand befand. Die Frage war, wie man diese Figur wiederherstellen könne. Aus (Schellerten-) Dinklar erreichte mich kurze Zeit später eine ähnliche Anfrage. In der dortigen St. Stephanus-Gemeinde sind drei reich geschmückte Figuren – Maria mit Kind, Anna mit Kind und der Pfarrpatron Stephanus – erhalten.

Ein Jahr später (1993) konnte die aus Groß Dünden stammende Madonna umfassend restauriert werden, in Dinklar wurde mit der heiligen Anna ein Anfang gemacht (Abb. 1, 2). In beiden Fällen gelangen die schwierigen Arbeiten nur durch eine enge Zusammenarbeit von Pfarrgemeinde, Restauratoren und der Kirchlichen Denkmalpflege.



Abb. 1: Heilige Anna mit Marienkind (Schellerten-Dinklar, St. Stephanus), Zustand 1992, vor der Restaurierung



Abb. 2: Heilige Anna mit Marienkind (Schellerten-Dinklar, St. Stephanus), Zustand 1993, nach der Restaurierung

Da mir einige weitere bekleidete Prozessionsfiguren aus dem Hildesheimer Umland bekannt waren, lag die Vermutung nahe, daß ein größerer Bestand mehr oder weniger vergessen auf Kirchenböden und in Pfarrhäusern zu finden sein dürfte. Die Figuren entstanden in der Mehrzahl im 18. Jahrhundert (etwa ab 1700) und sind überwiegend seit Jahrzehnten außer Gebrauch, daher im Bestand extrem gefährdet.¹ Das liegt u. a. an den verwendeten Materialien wie Echthaarperücken und Textilien zur Bekleidung.

Im Mai 1993 erfolgte zur Vorbereitung der Bestandsaufnahme eine Fragebogen-Aktion in der heutigen Region Hildesheim, die aus den fünf Dekanaten Stadt Hildesheim, Alfeld-Gronau, Bockenem-Detfurth, Borsum-Dinklar und Förste-Sarstedt besteht, unter dem Motto „Prozessionsfiguren – Vergessene Schätze brauchen unsere Hilfe“. Die „Region Hildesheim“ deckt zentrale Teile des mittelalterlichen Hochstiftes Hildesheim ab, das nach Verlusten durch die Reformation 1643 als sogenanntes „Großes Stift“ in seinen Hauptbestandteilen restituiert wurde und noch im 18. Jahrhundert bestand.²

Die Umfrage ermittelte in den 66 angeschriebenen Kirchengemeinden noch einen Bestand von immerhin 28 Prozessionsfiguren. Drei weitere Figuren noch unbekannter Herkunft befinden sich im Dom- und Diözesanmuseum Hildesheim sowie im Magazin der Kirchlichen Denkmalpflege. Schließlich sind noch siebzehn Figuren durch Eintragung in älteren Inventaren, bzw. Erwähnung in der Literatur gesichert, aber abgängig oder noch nicht wiedergefunden. Beide Gruppen sind im Anhang tabellarisch aufgeführt.

Zum Bestand gehören neben der Muttergottes mit dem Jesusknaben die heilige Anna mit Marienkind³, Anna Selbdritt⁴ und der Kirchenpatron⁵ (Abb. 3). Interessant ist die vermutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte Umwandlung einer Maria mit Kind in eine Maria Immaculata (Abb. 4). Das Loch im linken Handteller – dort wurde das Jesuskind mit einem Holzzapfen befestigt – wurde nachträglich geschlossen und die ursprünglich gewinkelten Arme ausgestreckt.⁶

Dieser Bericht kann nur in komprimierter Form erste Ergebnisse der Untersuchung vorstellen. Die bis jetzt bekannten Prozessionsfiguren aus der Region Hildesheim weisen folgende Merkmale auf:

1. Der Korpus der großen Figur besteht aus Holz, wobei ein Lattengestell den Unterkörper bildet. Ober-



Abb. 3: Heiliger Martin (Giesen-Emmerke, St. Martinus), 1993

körper, Arme und Kopf sind vollplastisch geschnitzt, die Arme teilweise beweglich. In einigen wenigen Fäl-

¹ Die Figur aus (Hildesheim-) Itzum ist erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden.

² Vgl. Karl Henkel, Handbuch der Diözese Hildesheim, Hildesheim 1917, S. 14ff.; Handbuch des Bistums Hildesheim Teil 1 – Region Hildesheim, hrsg. v. Bischöfl. Generalvikariat, Hildesheim (Selbstverlag) 1993.

Das Bistumsgebiet im Jahre 1760 zeigt eine Karte in: Karl Henkel, Die kirchliche Organisation des Pfarrklerus der Diözese Hildesheim in den letzten 150 Jahren, Hildesheim 1912.

³ Bisher zweimal, in einem dritten Fall unklar: (Schellerten-) Dinklar und (Schellerten-) Wöhle.

⁴ Einmal: Algermissen, St. Matthäus, jetzt Leihgabe im Heimatmuseum.

⁵ In vier Fällen: (Harsum-) Asel St. Katharina, Harsum St. Cäcilia, (Giesen-) Emmerke St. Martinus und (Schellerten-) Dinklar St. Stephanus.

⁶ Algermissen, St. Matthäus, jetzt Leihgabe im Heimatmuseum.



Abb. 4: Maria Immaculata (Algermissen, St. Matthäus, jetzt Heimatmuseum), Zustand 1993



Abb. 5: Madonna, beschädigt (Harsum-Machtsum, St. Nikolaus), 1993

len ist die Hand, auf der das Kind sitzt, nicht ganz, sondern nur als Handteller ohne Finger ausgebildet. Das kleine Kind (Jesus oder Maria) ist vollplastisch aus Holz gearbeitet.

2. Nur die sichtbaren, das heißt unbedeckten Teile der Figuren sind bemalt.

3. Die Figuren, auch die „Kinder“, tragen Echthaarperücken, wobei das Jesuskind wie das Marienkind lange Haare besitzt (bei den Jesuskindern teilweise später abgeschnitten). Nur die Haare der männlichen Heiligen (Martin und Stephanus) sind geschnitten.

4. Die Bekleidung wurde im Laufe der Jahrhunderte immer wieder ergänzt und erneuert. Interessant ist die Sitte, das alte, verschlissene Gewand als Untergewand zu erhalten. Zur Bekleidung, insbesondere der großen Figuren, zählen daher nicht selten mehrere Röcke und

Mäntel übereinander. Zuunterst sind in einigen Fällen noch alte Leinenreifröcke, dann weiße Unterröcke mit Spitze vorhanden. Darüber liegen Reste alter Seidenkleider (18. Jh.) und Samtkleider (19. Jh.) (Abb. 5).

5. Eine Besonderheit ist der Goldstickereibesatz (sog. Goldspangen), der von ehemaligen Trachtenhauben (Goldmützen) stammt und in reicher Zahl auf den Kleidern und Umhängen zu finden ist, die im 19. Jahrhundert angefertigt wurden.⁷ Im Laufe des vorigen

⁷ Schiel und Söding unterscheiden

- a) Die Spanning- oder Spangenmützen als wertvollste mit bis zu sechs sogenannten Spangen
- b) die Gold- oder „Blenkermütze“, auch Pollmütze, mit einfacherem Goldgewebe und Tressen
- c) die einfache Bandmütze mit breiten Bändern.

Die Spangenmütze, deren Besätze in großer Zahl auf den Gewändern zu finden sind, gehörten den Töchtern und Frauen der



Abb. 6: Sogenannte Spannigmütze, um 1935

Jahrhunderts kamen die Trachten in der Region mehr und mehr aus dem Gebrauch, und die Goldspitzen wurden für diese Kleider, aber auch für Kaseln gespendet (Abb. 6, 7).⁸

6. Als besondere Würdezeichen tragen die Figuren silberne Kronen, einige vergoldet und mit Steinbesatz, die in der Mehrzahl mit dem Beschauzeichen der Stadt Hildesheim und einem identifizierbaren Meisterzeichen versehen sind. Auf diese Weise kann man den Entstehungszeitraum der Kronen und in der Regel der Figuren selbst auf wenige Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts festlegen. Einige Kronen sind auch datiert und die Namen der Stifter vermerkt. Zum weiteren Schmuck gehören ein Zepter (Maria) und eine Weltkugel (Jesuskind), beide meist aus Metall. Die Heiligen halten geschnitzte Attribute, z.B. die hl. Cäcilia eine Portativ-Orgel.



Abb. 7: Madonna mit Kind (Harsum-Klein Förste, St. Johannes Baptist, jetzt Heimatmuseum Harsum-Borsum), 1993

7. Von den Gläubigen wurden seit dem 18. Jahrhundert Schmuck und Medaillen als Votivgaben für die Figuren gestiftet. Dieser Behang ist entweder auf das Kleid genäht oder wird getrennt verwahrt. In großer Zahl sind sogenannte Reliquienkreuze (18. Jh.) erhalten, die volkstümlich, aber sehr kunstvoll gearbeitet sind. Die eine Seite zeigt stets den Gekreuzigten und

reichsten Bauern. Jede Goldspange kostete nach Schiel etwa einen Taler, die ganze Mütze etwa 10–12 Taler. Schiel, *Alte Volkstrachten in der Umgegend von Hildesheim* in: *Unsere Diözese* 9. Jg. 1. Heft, 1935, S. 41–48; August Söding, *Das Jahr entlang – Ländliches Brauchtum im Stift Hildesheim*. Erster Teil: *Von der Aussaat bis zum Erntedankfest*, in: *Unsere Diözese* 11. Jg. 3. Heft, 1937, darin: *Gottes Segen und des Bauern Hand* erhalten uns das ganze Land! *Alte Trachten aus dem Borsumer Kaspel*, S. 138–144.

⁸ Frdl. Auskunft von Pfarrer Franz Tenge, Harsum. In der Pfarrkirche St. Cäcilia werden Kaseln mit o. g. Besatz verwahrt.

die andere Seite die Schmerzensmutter, von sieben Schwertern durchdrungen. Dazu kommen Schmuckkreuze und Ketten, Broschen und Ohrringe (Abb. 7).⁹

8. Zu den meisten Bildnissen existiert ein hölzernes Tragegestell mit vier Stangen und einem „Hocker“ in der Mitte, auf dem die Figur festgeschraubt werden konnte. Einige der Gestelle stammen noch aus dem Spätbarock und sind mit Engelsköpfen verziert.¹⁰ Die übrigen sind eher schlicht und wohl in späterer Zeit erneuert worden.

9. Die Figuren wurden in der Regel das Jahr über im Pfarrhaus oder auf dem Kirchenboden aufbewahrt. Dazu diente ein verglaster Holzkasten, wie er z. B. in (Hildesheim-) Bavenstedt, (Diekholzen-) Egenstedt und (Harsum-) Machtsum noch erhalten ist. In Einzelfällen wurde dieser Glaskasten auch in der Kirche aufgestellt.

10. Die Erwähnung der Bildwerke in den alten Kircheninventaren sowie eine detaillierte Aufzählung des gestifteten Schmuckes belegen die Bedeutung und Wertschätzung der Stücke. In einigen Fällen sind sogar noch Rechnungen für Stoffe und Zubehör bei Neueinkleidungen vorhanden.¹¹

Bitt-Prozessionen in der Region Hildesheim

Auf die Frage, zu welchen Anlässen die Prozessionsfiguren getragen wurden, lautet die Antwort: bei der Hagelfeier-Prozession. Der Hagelfeiertag mit gleichnamiger Prozession ist seit Jahrhunderten fester Bestandteil des ländlichen religiösen Brauchtums. Eine Ausnahme macht das sogenannte Borsumer Kaspel (Borsum, Hönnersum, Hüddesum, Machtsum), das drei Bittage kennt.

Vielerorts wird der Hagelfeiertag heute, wenn auch in verkürzter und vereinfachter Form, noch gehalten.¹² Auf den vorreformatorischen Ursprung deutet die Tatsache, daß auch evangelische Gemeinden diesen Tag in modifizierter Form begehen:

„Sicher haben starke Unwetterschäden verschiedentlich Anlaß zur Einführung der Hagelfeiern gegeben. Im allgemeinen aber sind sie in evangelischen Gemeinden als die protestantische Umformung der katholischen Flurumgänge in Predigtgottesdienste anzusehen.“¹³

Nach der Befragung in den Pfarreien, die noch Prozessionsfiguren besitzen, ergibt sich folgendes Bild: In einigen Gemeinden wurde in der Zeit um den 2. Weltkrieg aufgehört, die Figur oder die Figuren bei der Hagelfeier-Prozession mitzutragen.¹⁴ In der Mehrzahl wurde dieser Brauch zu Beginn bis in die Mitte der sechziger Jahre abgeschafft.¹⁵ Eine Diaserie von 1962, die den ganzen Bittgang zeigt, existiert im Pfarrarchiv von (Hildesheim-) Itzum. Das heute wertvolle Bildmaterial wurde bei einer der letzten Prozessionen dieser Art, d. h. mit einer Tragefigur, aufgenommen (Abb. 8).

In (Bad Salzdetfurth-) Hockeln entfiel das Mitführen der Figur Anfang der siebziger Jahre, in (Bad Salzdetfurth-) Detfurth erst 1990. In Bavenstedt, Egenstedt und Winzenburg werden nach Auskunft der Pfarrämter bis in die Gegenwart Prozessionen mit der Tragefigur durchgeführt.

Neben der Hagelfeier fand bzw. findet in (Diekholzen-) Söhre¹⁶ und Harsum eine sogenannte Mause-

⁹ Die Ohrringe sind entweder am Kleid angeheftet, oder Maria bzw. die Heilige trägt sie an den Ohren.

¹⁰ Z. B. Algermissen, Heimatmuseum.

¹¹ Z. B.: Inventar von 1853 (Erg. 1867) der St. Stephanus-Kirche in Dinklar (Pfarrarchiv) Eintrag F. An Sculpturen und Gemälden S. 54 Nr. 19 „1 Muttergottesbild mit dem Jesuskinde von Holz, woran folgender Schmuck sich befindet.

a) Zwei vergoldete Kronen, vermutlich von Silber, besetzt mit grünen und rothen Glassteinen.

b) Ein silbernes Scepter, nicht vergoldet.

c) Eine kleine vergoldete Weltkugel mit einem kleinen Kreuze.

d) Eine Schnur von acht silbernen Bohnen.

e) Sechs silberne Kreuze.

f) Vier vergoldete Kreuze.

g) Ein Paar vergoldete Ohrringe.“

Die Mutter Anna (Nr. 20, S. 54 f.) und der hl. Stephanus (Nr. 22, S. 55 f.) werden ebenso aufgeführt sowie die drei Tragegestelle (Nr. 23, S. 55).

¹² Früher meist am Freitag nach Christi Himmelfahrt, wurde er später auf den arbeitsfreien Samstag verlegt. Aber auch andere Termine sind bekannt, z. B. Dienstag vor Pfingsten (z. B. Hi.-Itzum). Im Borsumer Kaspel anstelle der Hagelfeier-Prozession früher drei Bittage mit Prozessionen am Montag, Dienstag und Mittwoch vor Christi Himmelfahrt (vgl. Anm. 13, S. 306).

¹³ August Söding, Brauchtum und Sitte, in: Der Landkreis Hildesheim-Marien burg, bearb. v. Wilhelm Ever, Bremen-Horn 1964, S. 306.

¹⁴ Bekannt sind (Bad Salzdetfurth-) Groß Dungen, (Giesen-) Klein Giesen und (Schellerten-) Dinklar.

¹⁵ Algermissen, Diekholzen, (Giesen-) Emmerke, (Harsum-) Borsum, (Hildesheim-) Itzum und (Schellerten-) Wöhle.

¹⁶ Nach frdl. Auskunft von Herrn Pfarrer Peter Pollmann wurden Hagel- und Mausefeier auf Beschluß des Kirchenvorstandes 1971 abgeschafft. Siehe auch Peter Pollmann, Die Mause-Feier in Söhre, in: Hildesheimer Heimatkalender 1988, S. 84–88.



Abb. 8: Hagelfeier-Prozession in Hildesheim-Itzum (St. Georg), 1962

Feier¹⁷ statt, die auch mit einer Prozession verbunden ist. In mehreren Gemeinden bestand auch der Brauch, die Figuren bei der Fronleichnamsprozession mitzutragen.

Der Ablauf der Hagelfeier-Prozession folgte lange Jahrzehnte, wahrscheinlich Jahrhunderte, einer festen Tradition, die mehr und mehr in Vergessenheit gerät. Die hier gegebene Beschreibung orientiert sich an persönlichen Erinnerungen von Pfarrern, Heimatpflegern und älteren Gemeindemitgliedern.¹⁸ Die Liturgie ist mündlich überliefert, im Zentrum steht die Allerheiligen-Litanei. Gesungen werden Marienlieder, regional gebräuchliche Heiligenlieder und Bittgesänge.¹⁹

Der Weg durch die jeweilige Feldflur mit Station an den Flurkreuzen wurde in diesem Jahrhundert überwiegend verkürzt. So dauerte die Prozession in der Vergangenheit einen halben oder gar den ganzen Tag.²⁰ Im Ursprung und bis in unser Jahrhundert hinein nahm das ganze Dorf am Flurumgang teil.

In Wöhle erinnern sich noch Frauen an die Vorbereitung zur Hagelfeier-Prozession, die dort am Freitag nach Christi Himmelfahrt abgehalten wurde. Am Himmelfahrtstag wurden die Tragefiguren der Mutter Anna und der Muttergottes vom Boden geholt und von den Mädchen des Dorfes (ab etwa 13 Jahren) geschmückt. Bei dieser Gelegenheit versah man sie mit frischen

¹⁷ In Harsum findet die Mausefeier am Sonntag nach Fronleichnam, in Söhre fand sie am Sonntag nach Maria Heimsuchung (2. Juli) statt.

¹⁸ Hier möchte ich besonders Herrn Pfarrer Tenge, jetzt Harsum, und den Heimatpflegern von Borsum und Algermissen, Herrn Schrader und Herrn Schütte, für Auskünfte danken.

¹⁹ Diese Lieder sind z. T. nur noch im alten Hildesheimer Gebetbuch enthalten, das durch das Gotteslob mit kleinem Diözesan-Anhang abgelöst wurde.

²⁰ Bis Mitte des 18. Jahrhunderts steuerte die Kirchenkasse in Dinklar das Bier zur Verpflegung bei. Auskunft Pfarrer Tenge nach Unterlagen aus dem Pfarrarchiv.

Kränzen und Blumen, Verstaubungen wurden entfernt und der Schmuck geordnet. Nicht selten wird an diesem Vorbereitungstag ein neu gestifteter Schmuck angebracht oder ein neuer Schleier angelegt worden sein. Es war eine Ehre für die jungen Mädchen, Maria oder Anna am folgenden Tag ein Stück des Weges tragen zu dürfen.

Versuch der überregionalen Einordnung

„Das Bekleiden von Bildwerken läßt sich nach den erhaltenen Denkmälern und Urkunden bis in das spätere Mittelalter zurückverfolgen. Grundsätzlich ist es an die Entstehung des Andachtsbildes gebunden, mit Vorliebe wurden Gnadenbilder bekleidet.“²¹ Das bereits in ottonischer Zeit bekannte Bekleiden einer Holzfigur mit Metallblechen mag als eine Vorstufe des hier behandelten Phänomens gelten.²²

„Das vollständige Bekleiden mit kostbaren Stoffen scheint erst in gotischer Zeit aufzukommen, doch sind, da Gnadenbilder immer erneut bekleidet wurden, nur wenige gotische Gewänder erhalten.“²³

In der Barockzeit und besonders seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts erreichte das Bekleiden von Marien- und Heiligenfiguren in Deutschland einen Höhepunkt. Zum einen wurden weiterhin gotische und romanische Skulpturen mit Kleidung versehen, zum anderen eigens Figuren zum Bekleiden gefertigt: „Manche Statuen wurden von vorneherein auf Bekleiden berechnet und daher nur roh bearbeitet; oftmals – vor allem bei Prozessionsbildern – fertigte man nur Holzgestelle an, denen man Kopf und Hände in Bildhauerarbeit anfügte.“²⁴

Neben den Marienfiguren, die seit altersher bekleidet wurden, treten in der Barockzeit männliche und weibliche Heilige hinzu.

In der Art der Verehrung sind zwei Gruppen zu unterscheiden:

1. Das wundertätige Gnadenbild, das in einer Kirche oder Kapelle verehrt wurde bzw. das Andachtsbild, das ebenfalls das Jahr über in der Kirche stand (Abb. 10).
2. Das Prozessionsbild, das bis zu den jährlichen Prozessionen meist in einem verglasten Holzkasten verwahrt wurde, der in der Sakristei, auf dem Kirchenboden oder in der Kirche stand (Abb. 9).

Die Übergänge zwischen diesen beiden Gruppen kön-



Abb. 9: Madonna in zugehörigem Holzschrank (Dieckholzen-Egenstedt), 1993

nen fließend sein: In Warendorf im Bistum Münster wurde aus einer Prozessionsmadonna des 18. Jahrhunderts das Gnadenbild der „Glorreichen Jungfrau von Warendorf“, da während einer Prozession 1753 ein gelähmtes Kind Heilung erfuhr.²⁵ „So ist aus einer

²¹ Hans Wentzel, „Bekleiden von Bildwerken“, Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte Bd. II, Stuttgart 1948, Sp. 219ff., hier Sp. 219.

²² Vgl. im Bistum Hildesheim die Große Goldene Madonna, vor 1022 (?) entstanden, mit Veränderungen.

²³ Wie Anm. 21.

²⁴ Heinrich Schauerte, Bekleidung der Marienbilder, in: Marienlexikon (hrsg. im Auftrag des Institutum Marianum Regensburg e.V.) 1. Bd., St. Ottilien 1988, S. 415f.

²⁵ Am 29. Mai 1793 wird nach einer Bittprozession berichtet: „Diesmal tragen Kommunionkinder das Marienbild. Die Mutter eines gelähmten Kindes, die Frau des Bäckers Rolf, habe an der Prozession zum Pattkamp teilgenommen und die



Abb. 10: Bekleidetes Andachtsbild in der Jesuitenkirche zu Antwerpen, 1993

Prozessionsfigur, an ‚der doch vorzeiten nichts wunderthätiges gespürt worden‘, wie Pfarrer Teeken an die bischöfliche Behörde berichtet, ein Gnadenbild geworden, ein Zeichen, in dem besondere Gnaden des Himmels wirksam werden.“²⁶

Bei den untersuchten Bildwerken in der Region Hildesheim handelt es sich um Figuren, die zumindest heute keinen festen Platz mehr im Kirchenraum haben. Doch wird die Aufstellung im verglasten Holzkasten in der Kirche, wie es für Detfurth belegt ist, noch in unserem Jahrhundert in einigen Gemeinden bestanden haben.²⁷ Die Verehrung einer der Figuren als ausgesprochenes Gnadenbild ist vom heutigen Kenntnisstand her jedoch auszuschließen.

Für Tirol, wo Ursula Mayerhofer ähnliche Traditionen beschreibt, zieht die Autorin den Schluß, der auch für

Hildesheim Gültigkeit hat: „Auf jeden Fall ist festzustellen, daß es sich bei den bekleideten Prozessionsfiguren keinesfalls immer um Gnadenbilder handelt, die das Jahr über einen zentralen Platz auf einem Altar einnehmen. Ihre überwiegende Zahl wird, wie bereits erwähnt, entweder in Glasschreinen in den Kirchen oder aber auf Dachböden aufbewahrt.“²⁸ Der Bestand in Tirol unterscheidet sich vom Hildesheimer z.B. durch die häufige Verwendung von Glasaugen und Wachsköpfen, was beides auf spanische und süditalienische Einflüsse des 17. Jahrhunderts zurückgeführt wird.²⁹ Ähnlichkeiten zeigen sich allerdings in den eleganten Gewändern der weiblichen Heiligen, die dadurch fast weltlichen Charakter erhalten. „Die Bekleidung der Prozessionsfiguren des 18. Jahrhunderts ist an höfischen Vorbildern orientiert und unterscheidet sich von der zeitgenössischen Sakralplastik. Geblümete Stoffe und Brokatmuster lockern die Strenge auf.“³⁰ Zur „höfischen“ Erscheinung der Figuren tragen auch der Schmuck und die obligatorischen Kronen bei.

In den übrigen deutschen Bistümern ist ein mehr oder weniger großer Bestand an Prozessionsfiguren überliefert, der aber kaum systematisch untersucht ist.³¹ Im früher kurmainzischen Eichsfeld, das heute zum Bistum Hildesheim bzw. Erfurt-Meiningen gehört, sind bekleidete Prozessionsfiguren vorhanden, die allerdings bisher nicht inventarisiert werden konnten. Im Bistum Münster sind neben der schon erwähnten Warendorfer Madonna in verschiedenen Gemeinden des Münsterlandes und im Offiziatat Vechta Figuren bekannt, und im Erzbistum Paderborn gehören mehrere Bildwerke zur Sammlung des dortigen Diözesanmuseums.

Schulmeisterin gebeten, mit dem Bilde vor ihrem Hause anzuhalten, damit sie ihr Kind zur Muttergottes tragen und es ihr zeigen könne. Man sei diesem Wunsch nachgekommen. Und als die Mutter ihr Kind wieder ins Haus gebracht habe, habe dieses plötzlich wieder stehen und gehen können.“ Dorothea Westhoff, Das Bild der „Glorreichen Jungfrau“, in: Festschrift 1752–1977. 225 Jahre Mariä Himmelfahrt in Warendorf, Warendorf 1977, S. 46.

²⁶ Wie Anm. 25.

²⁷ An die frühere Aufstellung in Detfurth erinnert sich Pfarrer Tenge, Harsum.

Die permanente Aufstellung der Prozessionsfiguren in den Kirchen dieser Region mag auch durch die überwiegend geringe Größe der Gebäude erschwert worden sein.

²⁸ Ursula Mayerhofer, Bekleidete Prozessionsfiguren in Tirol, in: Jahrbuch für Volkskunde 1985, S. 107–120, hier S. 109.

²⁹ Wie Anm. 28, S. 110.

³⁰ Wie Anm. 28, S. 111.

³¹ Die Autorin befragte hierzu die Kollegen aus den deutschen Bistümern und bedankt sich an dieser Stelle für die freundliche Unterstützung.

Die bekleideten Figuren in den anderen Diözesen haben bis auf wenige Exemplare nicht überlebt. Typisch mag ihr Schicksal im Gebiet der Westeifel sein, das heute zu Trier, im 18. Jahrhundert zu Luxemburg gehörte. Hier konnte Andreas Heinz durch ausführliche Archivstudien und Recherchen in den Kirchen nachweisen, daß im 18. Jahrhundert eine Fülle an reich bekleideten und mit Votivgaben gezierten Heiligenfiguren existierte, häufig als „Kopien“ des Luxemburger Mariengnadenbildes „Trösterin der Betrübten“. Fördernden Einfluß auf diese Entwicklung schreibt er dem Jesuitenorden zu: „Die Jesuiten pflegten einen sehr volksnahen Stil der Unterweisung. Um die einfachen, des Lesens und Schreibens meist unkundigen Bauersleute für die Wahrheiten des Glaubens aufgeschlossen zu machen, suchten die Patres durch äußeren, die Sinne ansprechenden Aufwand das Volk religiös anzusprechen und zu begeistern. Sie förderten auch die Sitte, die Marienbilder mit glitzernden Metallkronen zu zieren und mit prächtigen Gewändern zu schmücken.“³²

Nicht zuletzt begünstigte der allgemein steigende Wohlstand um die Wende zum 18. Jahrhundert auch in ländlichen Gebieten kostbare Stiftungen und Anschaffungen. Beide Argumente können wir auch für das Hildesheimer Stift in Anspruch nehmen.

Aber schon die Zeit der Spätaufklärung und das dem Barock kritisch gegenüberstehende 19. Jahrhundert sagte in vielen Gegenden dem Prozessionswesen und den bekleideten Figuren den Kampf an, so auch in der Westeifel. Überregional federführend war Kaiser Joseph II. (1765–1790), der 1784 ein Generale erließ, „das vorschrieb, allen ‚Aufputz‘ der Marienbilder zu entfernen.“³³ Dem wurde sicher nur teilweise Folge geleistet; in den österreichischen Niederlanden unterließ man gar, die Verordnung zu publizieren. Der Trierer Bischof Josef von Hommer (1824–1836) setzte die Ablehnung bekleideter Marienfiguren – mit unterschiedlichem Erfolg – vehement fort. Die z.T. dennoch in den Kirchen verbliebenen Figuren wurden schließlich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Gips-Figuren im neugotischen Stil ersetzt.³⁴

Für die Bistümer Würzburg und Bamberg kann Barbara Goy an der Wende zum 19. Jahrhundert eine vergleichbare Ablehnung bekleideter Heiligenfiguren belegen. Sie kommt zu dem Schluß: „Grundsätzlich sehen wir bei Kirche, Staat und in der Publizistik die Forderung nach schlichterer Gestaltung der Heiligendarstellungen. Man wandte sich ausdrücklich gegen den barocken Prunk.“³⁵

Dazu kam in Würzburg und Bamberg, beide neu zu Bayern gehörig, 1804 ein Verbot der Hagelfeiertage und der damit verbundenen Flurumgänge; schon 1770 waren sie auf Sonn- und Feiertage gelegt worden. In Würzburg wurde kurze Zeit später die Prozession an Sonn- oder Feiertagen wieder erlaubt, wenn ein halber Tag nicht überschritten wurde. „Der behördliche Kampf um die an sich bescheidenen Flurgänge kann nur im Zusammenhang mit der Feiertagsreduktion verstanden werden. Gerade in ländlichen Bezirken war die ‚Hagelfeier‘ nicht nur eine Prozession, sondern es wurde der ganze Tag mit Arbeitsenthaltung ‚gefeiert‘. Dieser Verlust an Arbeitsleistung in der höchst aktiven Zeit des Frühsommers schien mit dem neuen wirtschaftlichen Denken immer mehr unvereinbar.“³⁶

Für das Bistum Hildesheim ist eine ablehnende Haltung gegenüber bekleideten Figuren ebenso wenig wie gegenüber dem ländlichen Prozessionswesen bekannt. Der reiche Schmuck und die neuen Kleider, die die Figuren gerade im 19. Jahrhundert erhielten, spricht zudem gegen solche Tendenzen.

Die Fülle an wertvoll ausgestatteten Statuen, verbunden mit den z.T. noch heute ausgeübten Bräuchen ist ohne Zweifel ein Schatz unserer Diözese, den es zu erhalten gilt. Der fast vollständige Verlust ähnlicher Figuren in anderen Bistümern macht sie darüber hinaus zu Raritäten und zu Zeugnissen einer in weiten Bereichen verlorenen Volksfrömmigkeit, die gerade in den nördlicheren Gegenden Deutschlands niemand vermuten würde. Da auch bei uns die Erhaltung dieses Gutes finanzieller und persönlicher Anstrengungen bedarf, möchte ich alle Interessierten, besonders in den zuständigen Pfarrgemeinden, ermuntern, sich mit uns hierfür zu engagieren.

³² Andreas Heinz, Die Verehrung der Trösterin der Betrübten in den Altluxemburgischen Gebieten der Eifel und an der Obermosel, in: Hémecht: Zeitschrift für Luxemburger Geschichte Nr. 2/1978, S. 233–258, hier S. 250f.

³³ Andreas Heinz, Schicksale einer Wallfahrt, in: Sonderdruck Hémecht Nr. 1/1979 Luxemburg, S. 30.

³⁴ Wie Anm. 32, hier S. 257.

³⁵ Barbara Goy, Aufklärung und Volksfrömmigkeit in den Bistümern Würzburg und Bamberg (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, hrsg. von Theodor Kramer, Bd. XXI) Würzburg 1969, S. 88.

³⁶ Wie Anm. 35, S. 113.

Anhang

Politische Gemeinde	Kirchengemeinde	Objekt	Datierung	Zustand / Bemerkungen
Algermissen	St. Matthäus jetzt: Heimatmuseum	Jungfrau Maria	1. Hälfte 18. Jh., verändert im 19. Jh. Krone: Hildesheim Christian Heinrich Syri (1704–1764)	Maria mit Kind umgewandelt in Maria Immaculata
Algermissen	St. Matthäus jetzt: Heimatmuseum	Hl. Anna Selbdritt	1. Hälfte 18. Jh.	Beschädigungen am Haar, Farbfassung und Holz
Bad Salzdettfurth- Dettfurth	St. Gallus	Madonna mit Jesuskind	1. Hälfte 18. Jh. Krone: Hildesheim, Friedrich Ulrich Meyer (gest. 1746, Witwe bis 1769)	insgesamt gut, bis vor kurzem getragen
Bad Salzdettfurth- Groß Dungen	St. Cosmas und Damian	Madonna (mit Jesuskind)	1. Viertel 18. Jh. Krone: Hildesheim, Jobst Martin Köster (gest. 1723)	1992/93: Krone restau- riert, Kleider erneuert, Jesuskind aus dem Kunsthandel, Kleidung passend angefertigt
Bad Salzdettfurth- Hockeln	St. Johannes Ev.	Madonna mit Jesuskind	2. Hälfte 18. Jh.	Holzkonservierung und Reparatur der Kleider nötig
Diekholzen	St. Jakobus d.Ä.	Madonna mit Jesuskind	18. Jh.	Schäden an Holz Fassung, Kleidung und Schmuck
Diekholzen- Egenstedt	St. Nikolaus	Madonna mit Jesuskind	Mitte 18. Jh. Kronen: Hildesheim, Ernst Heinrich Meyer (1700–1774)	gut Aufbewahrung in originalem Schrank, wird noch getragen
Diekholzen-Söhre	Maria Himmelfahrt	Madonna mit Jesuskind	18. Jh.	Figuren unbekleidet (Kleider anscheinend vernichtet)
Giesen-Emmerke	St. Martinus	Hl. Martin	um 1700 Unterkörper als Block (nicht Gestell) geschnittzte Haare	Holzkonservierung dringend nötig
Giesen- Klein Giesen	St. Martin	Madonna mit Jesuskind	1. Hälfte 18. Jh. Kronen: Hildesheim, Christian Kretzer II (gest. 1735)	Metall- und Holz- konservierung dringend nötig
Gronau	St. Joseph	Madonna mit Jesuskind	1. Hälfte 18. Jh. Kronen: Hildesheim, Christian Heinrich Syri (1704–1764) reicher Behang	Holz- und Textil- konservierung erwünscht

Politische Gemeinde	Kirchengemeinde	Objekt	Datierung	Zustand / Bemerkungen
Harsum	St. Cäcilia	Madonna mit Jesuskind (a)	18. Jh.	Bestand gefährdet
Harsum	St. Cäcilia	Madonna mit Jesuskind (b)	1. Hälfte 18. Jh. Krone: Hildesheim, Hermann Jonas Böse (gest. 1762)	Bestand gefährdet
Harsum	St. Cäcilia	Hl. Cäcilia	18. Jh. Krone: 1815 verändert (datiert)	Bestand gefährdet
Harsum-Asel	St. Catharina	Hl. Catharina	wohl 18. Jh. keine Perücke separat: reicher Schmuck	modernisiert (20. Jh.)
Harsum-Borsum	St. Martinus	Madonna mit Jesuskind	18. Jh.	stark gefährdet
Harsum-Hüddesum	St. Matthias	Madonna mit Jesuskind	18. Jh. wertvoller Schmuck u. a. Trachtenketten	relativ gut; Kronen müssen repariert werden
Harsum-Machtsum	St. Nikolaus	Madonna	18. Jh.	desolat, Schmuck fehlt, Figur und Bekleidung beschädigt verglaster Holzkasten
Harsum-Klein Förste	St. Johannes jetzt: Heimattmuseum Borsum	Madonna mit Jesuskind	18. Jh. Kronen (spätere Zutat aus Borsum), beide 2. Hälfte 18. Jh. reicher Behang	insgesamt gut
Hildesheim-Bavenstedt	Unbefleckte Empfängnis Mariens	Madonna mit Jesuskind	18. Jh. verglaster Holzkasten zur Aufbewahrung vorhanden	insgesamt gut; wird noch getragen
Hildesheim-Einum u. Hi.-Ochtersum (Magazin Denkmalpflege)	Unbefleckte Empfängnis Mariä	Madonna mit Jesuskind	Anfang 19. Jh. Krone M.: Hildesheim J. F. Jütte (um 1774–1840)	Figuren und Bekleidung schadhaft
Hildesheim-Itzum	St. Georg	Madonna mit Jesuskind	19. Jh. Diaserie von 1962 zeigt die Prozession	insgesamt gut
Schellerten-Dinklar	St. Stephanus	Madonna mit Jesuskind	18. Jh. reiche Kronen (Marken fehlen)	Restaurierung der Bekleidung erwünscht
Schellerten-Dinklar	St. Stephanus	Hl. Anna mit Marienkind	18. Jh.	Figuren, Bekleidung und Kronen 1993 restauriert
Schellerten-Dinklar	St. Stephanus	Hl. Stephanus	2. Hälfte 18. Jh. Krone dat. 1777	insgesamt gut

Politische Gemeinde	Kirchengemeinde	Objekt	Datierung	Zustand / Bemerkungen
Schellerten-Wöhle	St. Cosmas und Damian	Madonna mit Jesuskind	18. Jh. separat: reicher Behang	Holzkonservierung nötig
Schellerten-Wöhle	St. Cosmas und Damian	Hl. Anna mit Marienkind	1. Hälfte 18. Jh. Krone datiert 1709, separat: reicher Behang	Holzkonservierung nötig
Winzenburg	Mariä Geburt	Madonna mit Jesuskind	1. Hälfte 18. Jh. Krone M.: Hildesheim F. U. Meyer (gest. 1746, Witwe bis 1769) Krone K.: Hildesheim, Paul Jobst Süry (gest. 1731)	Holzrestaurierung empfohlen; wird noch getragen
Hildesheim Dom- und Diözesanmuseum	Herkunft unbekannt	Madonna mit Jesuskind	18. Jh.	Konservierung nötig
Hildesheim- Ochtersum (Magazin Denkmalpflege)	Herkunft unbekannt	Madonna mit Jesuskind (a)	18. Jh. Seidenkleider 1. Hälfte 19. Jh.	Bestand gefährdet
Hildesheim- Ochtersum (Magazin Denkmalpflege)	Herkunft unbekannt	Madonna mit Jesuskind (b)	18. Jh. Krone: Hildesheim C. F. Hartmann (gest. 1747)	Konservierung nötig
				31 Figuren

Gesicherte, aber z. Zt. nicht auffindbare oder abgängige Figuren:

Politische Gemeinde	Kirchengemeinde	Objekt	Informationsquelle
Algermissen	St. Matthäus	Hl. Matthäus	1938 erwähnt, KD Landkreis Hildesheim, S. 74
Algermissen	St. Matthäus	Thronende Madonna	1938 erwähnt, KD Landkreis Hildesheim, S. 74
Diekholzen-Barienrode	St. Nikolaus	Madonna mit Jesuskind	Inv. 1856 Bistumsarchiv (Barienrode 10)
Giesen-Emmerke	St. Martin	Madonna mit Jesuskind	1938 erwähnt, KD Landkreis Hildesheim, S. 55
Giesen-Groß Förste	St. Vitus	Hl. Anna mit Marienkind	1938 erwähnt, KD Landkreis Hildesheim, S. 89
Giesen-Groß Förste	St. Vitus	Madonna mit Jesuskind	1938 erwähnt, KD Landkreis Hildesheim, S. 90
Harsum-Adlum	St. Georg	Madonna mit Jesuskind	1938 erwähnt, KD Landkreis Hildesheim, S. 5
Hildesheim-Achtum	St. Martin	Madonna mit Jesuskind	1968/69 vom jetzigen Pfarrer i. R. Tenge, Harsum, an Pfarrer Engfer (BGV Hildesheim)
Hildesheim-Himmelsthür	St. Martin	Madonna mit Jesuskind	1938 erwähnt, KD Landkreis Hildesheim, S. 122
Hildesheim-Himmelsthür	St. Martin	Heilige	1938 erwähnt, KD Landkreis Hildesheim, S. 122
Hildesheim-Ochtersum	St. Altfried (früher St. Godehard)	Madonna mit Jesuskind	1835 erwähnt, Bistumsarchiv, Ochtersum 1826–1917 (Inv. von 1835)
Holle-Wohldenberg	St. Hubertus	Madonna mit Jesuskind	2 Kronen, Zepter, Weltkugel und drei Votivkreuze erhalten
Nordstemmen-Klein Escherde	Frühere Fachwerkkapelle	Madonna mit Jesuskind	1938 erwähnt, KD Landkreis Hildesheim, S. 143
Poppenburg	St. Joseph	Anna mit Marienkind	KD Kreis Alfeld II, S. 192
Schellerten-Bettmar	St. Katharina	Madonna mit Jesuskind	bis etwa 1. Weltkrieg vorh. (Auskunft Pfarrei, 1993)
Schellerten-Dingelbe	St. Michael	Madonna mit Jesuskind	bis im Jahre 1965 vorhanden (Auskunft der Pfarrei, 1993)
Schellerten-Ottbergen	St. Nikolaus	Madonna mit Jesuskind	bis ca. 1950 vorhanden (Auskunft Pater Bulla, Ottbergen, 1993)

KD = Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover